

Thomas Ritter

Das Geheimnis des Alten Berges

Ufos über Rennes-le-Château

Eigentlich ist Rennes-le-Château ja ein recht unbedeutendes Nest. Es liegt etwa 40 km südlich von Carcassonne auf einem Höhenzug inmitten der Landschaft des Rhazès. Nur etwa dreißig Einwohner zählt der Ort heute noch. Das Landhaus Villa Bethania, die eigenwillige Tour Magdala und die Ruine des Schlosses d'Hautpoul künden davon, dass der Ort schon bessere Zeiten gesehen hat. Dennoch tummeln sich dort eine Menge Fremde, viel mehr, als der Ort Einwohner zählt.

Es ist seine Geschichte, die Rennes-le-Château diese seltsame Anziehungskraft verleiht und es trotz oder gerade wegen seines abgewirtschafteten Zustandes für Fremde so interessant macht. Vor mehr als hundert Jahren geschahen in dem weltvergessenen Dorf merkwürdige Dinge. Um 1900 kam der einfache Landpfarrer Berenger Sauniere auf mysteriöse Weise zu unerhörtem Reichtum. Er baute die Villa Bethania, dazu den nach Maria Magdalena benannten Turm im neogotischen Stil für seine Bibliothek, ließ die Pfarrkirche des Ortes auf eigene Kosten rekonstruieren, wurde Großgrundbesitzer und empfing in seiner Pfarrei so bedeutende Gäste wie den französischen Kultusminister oder den Cousin des österreichischen Kaisers - Johann Salvator von Habsburg. Im Jahr 1917 starb der Pfarrer unter mysteriösen Umständen und nahm sein Geheimnis mit ins Grab. Woher hatte Sauniere seinen plötzlichen Reichtum? War er Alchimist und stand mit dem Teufel im Bunde - wie es die Dorfbevölkerung noch heute glaubt? Warum bezahlte ihm dann der Vatikan wahrhaft fürstliche Summen? Welchen Schatz hatte Sauniere entdeckt - etwa das Vermächtnis des Templerordens oder gar etwas, das nicht von dieser Welt stammte? Über das Geheimnis des Pfarrers von Rennes-le-Château sind inzwischen hunderte Publikationen verfasst worden.

Doch neben der eigentlichen Schatzgräbergeschichte um den exzentrischen Priester Berenger Sauniere existieren auch weitere Spuren und Phänomene, die nicht minder beachtenswert sind als das Rätsel von Rennes-le-Château. Zu diesem Themenkreis zählen auch Überlieferungen und Ereignisse, die



Weiler Bugarach (Chateau bzw. Kirche von Bugarach)

mit einem besonderen Berg der Region in Verbindung stehen, dem *Pech de Bugarach*. Wie ein Hirte über seine Schafe scheint der Pech de Bugarach über das Tal zwischen dem kleinen Dörfchen Bugarach und Rennes-le-Château zu wachen. Er gilt in der Region als ein „heiliger Berg“. Gesichert ist, dass sich im Massiv des Berges die Tunnel und Gänge eines riesigen Minensystems befinden, das bereits zu römischer Zeit bekannt war.

Monsieur Henri Buthion - bis 1993 Eigentümer der Besitzungen Berenger Saunieres - vertraute mir darüber hinaus an, dass in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober jedes Jahr über dem Pech de Bugarach seltsame Leuchterscheinungen zu beobachten sind. Der Pech de Bugarach erhebt sich ein Dutzend Kilometer südöstlich von Rennes-le-Château und beherrscht mit 1.233 Höhenmetern das Land ringsum. Nach Aussagen jüdischer Besucher des Ortes soll der Pech de Bugarach dem Berg Sinai in Palästina täuschend ähnlich sehen. In Anspielung auf diese Tatsache versicherte Monsieur Buthion:

„Auf dem Berg Sinai stieg der HERR zu den Menschen herab. Wenn Sie zu den GÖTTERN hinaufsteigen wollen, dann gehen Sie auf den Pic de Bugarach!“

Die Leuchterscheinungen, die sich zeitweise über dem Berg manifestieren, sind geradezu klassische UFO-Phänomene. Im Jahr 1978 wollen bis zu zweihundert Zeugen strahlende, scheibenförmige Objekte über dem Berg gesehen haben. Es wurden jedoch auch schon dreieckige und trapezförmige Flugkörper beobachtet. Einige Zeugen sind sich sicher, dass diese Flugobjekte teilweise am Berg niedergingen und dort auf mysteriöse Weise verschwanden. Die lokale Gendarmerie will damals „Landspuren“ in Form von Bodenverfärbungen in geometrischen Mustern und kreisrunden verbrannten Grasflächen sichergestellt haben.

Ich beobachte seit 1995 regelmäßig in der fraglichen Oktobernacht den Pech de Bugarach. Wenn sich auch das beeindruckende Schauspiel von 1978 bisher nicht wiederholte, so konnte ich doch feststellen, dass sich am Berg eine Art Aura oder Energiefeld manifestiert, und zwar in Form eines Lichtgewitters, das an intensives Wetterleuchten erinnert. Diese Leuchterscheinungen setzen jeweils gegen 21:00 Uhr ein und dauern bis in die frühen Morgenstunden. Meine Anfragen bei meteorologischen Stationen ergaben, dass in den fraglichen Nächten im Gebiet des Rhazès keine Gewitter auftraten, so dass atmosphä-



Flugscheibenbilder - Aufnahmen von der Salsquelle

rische Ursachen der Leuchterscheinungen ausgeschlossen werden können. Tatsächlich ergaben vergleichende Beobachtungen im Juni 1996, dass die Leuchterscheinungen offensichtlich an die Örtlichkeit und auch den genannten Zeitpunkt geknüpft sind, denn im Juni 1996 wurde keine Aktivität am Pech de Bugarach verzeichnet. Somit dürften auch piezoelektrische Phänomene als Ursache des Lichtgewitters ausscheiden. Bei den Lichtphänomenen dürfte es sich um elektromagnetische Entladungen handeln, die allerdings auch einen natürlichen Ursprungs haben können. Tiefdruckgebiete vom Atlantik stoßen in der Region des Pech de Bugarach auf Hochdruckgebiete aus dem Süden. In der Atmosphäre kann es dann gerade in den Herbstmonaten zu starken elektrostatischen Entladungen kommen, die sich möglicherweise in den eindrucksvollen Lichterscheinungen bemerkbar machen. Manche Einwohner sprechen bei diesen Leuchtphänomenen von einem echten UFO-Phänomen, was dazu führte, dass eine Wolkenformation, die auf einer Fotografie über dem Berg zu erkennen war, im Sommer 2004 eine kleine UFO-Hysterie auslöste. Viele Neugierige zog es an den Bugarach – die Außerirdischen ließen jedoch vergeblich auf sich warten.

Allerdings stieß der Bugarach offensichtlich schon im 2. Weltkrieg auf das besondere Interesse der Besatzer. Einheiten der SS untersuchten den Berg. Dies berichtet der französische Forscher und Buchautor André Douzet.

„Sowohl der Bugarach, als auch das komplette Dorf wurden von den Nazis durchsucht“, erklärt er. *„Aber auch*

hier herrschte große Geheimhaltung. Bei dem Berg selbst scheint es sich mehr um topographische Untersuchungen gehandelt zu haben. Nur die Alten des Dorfes könnten genauere Auskunft geben, aber bislang hüllen sich über die konkrete Suche der Nazis alle in Schweigen.“

Während meiner Beobachtungen in den Oktobernächten 1995 und 1996 sichtete ich am Pic de Bugarach ebenfalls tennisballgroße, orangefarbene leuchtende Flugkörper jeweils für eine Zeit von etwa fünf bis acht Minuten. Struktur und Flugverhalten dieser Leuchterscheinungen waren vollkommen verschieden von dem nächtlichen Erscheinungsbild eines konventionellen Helikopters oder Flugzeuges.

Als weiteres Phänomen ist das in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober 1995 gesichtete starke Leuchten zu nennen, welches von der Bergspitze La Pique Grosse (einem Teil des Massives des Pech de Bugarach), beginnend um 1.25 für rund fünf Minuten ausging. Das weiße Licht war sehr leuchtstark und erinnerte in seiner Intensität an so genannte „Lichtkanonen“ oder einen Flakscheinwerfer. Mein Wagen, der sich zu dieser Zeit rund 2.500 Meter Luftlinie von La Pique Grosse entfernt befand, wurde von diesem Licht angestrahlt und taghell beleuchtet. Bemerkenswert an dieser Leuchterscheinung ist zunächst die Tatsache, dass der Lichtstrahl fast keine Streuung sondern im Gegenteil eine regelrecht scharfe Abgrenzung aufwies, was an die von UFO-Phänomenen her bekannten „Solid Lights“ denken lässt. Weiterhin war zu beobachten, dass dieses Licht in einem bestimmten

Rhythmus pulsierte, der die Assoziation von Morsezeichen weckte. Da ich den Pech de Bugarach bereits seit den späten Nachmittagsstunden des 13. Oktober 1995 beobachtet hatte, lässt sich auch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit die Möglichkeit ausschließen, dass sich auf dem unwegsamen Gipfel zu der genannten Zeit Menschen aufhielten, die durch die Anwendung von Handscheinwerfern oder ähnlichen Geräten das beschriebene Lichtphänomen hätten verursachen können.

Die beschriebenen Leuchterscheinungen scheinen sich in der jeweiligen Oktobernacht tatsächlich ausschließlich auf den Pech de Bugarach zu konzentrieren, werden zu anderen Zeiten jedoch ebenfalls an weiteren Orten in der Region wahrgenommen. In diesem Zusammenhang finden sich immer wieder Hinweise auf das Quellgebiet des Flüsschens Salz, das etwa fünf Kilometer Luftlinie vom Pech de Bugarach entfernt liegt. Von seinem Ursprungsort Fontaine du Salée nimmt der kleine Fluss seinen Lauf durch die Ortschaft Sougraigne, vereinigt sich am Fuß des legendenumwobenen Berges Sebairou mit dem Fluss Blanque, fließt weiter durch die Ortschaft Rennes-les-Bains zwischen Pech Cardou und Mont Blanchefort, um dann in der Kleinstadt Couiza in den Fluss Aude zu münden.

Um den Ort, an dem die Quelle der Salz entspringt, ranken sich zahlreiche düstere Sagen und Legenden. Die Einheimischen betrachten bis heute diesen Platz als verhext und meiden ihn nach Möglichkeit. Bei der Quelle selbst handelt es sich um eine stark salzhaltige Sole, deren Wasser ungenießbar ist, wenn es auch einen angenehmeren Geschmack als Meerwasser hat. In unmittelbarer Nähe der Quelle befinden sich mittelalterliche Ruinen, die in den Landkarten der Region als „Ancient Coprps du Garde“ bezeichnet werden. Dies bedeutet übersetzt das „Gardekorps“ oder die „Leibwache“. Möglicherweise handelt es sich um einen militärischen Stützpunkt, der die im Mittelalter wirtschaftlich bedeutende Salzquelle, eine angeschlossene Saline und den nach Bugarach führenden Weg über den Pas de Kapelan schützen sollte.

Einige hundert Meter von den Ruinen des Corps du Garde entfernt steht ein ehemaliges Nonnenkloster, das heute als Wohnhaus dient. Zwischen der Fontaine du Salée und den beiden

Ufos über Rennes-le-Château

Gebäuden verteilen sich einige wahrscheinlich künstlich aufgeschüttete Hügel. Hierbei könnte es sich um Kurgane oder Tumuli, also um Grabhügel handeln, die bislang jedoch noch nicht geöffnet worden sind. Als Erbauer der Nekropole kommen die keltischen Ureinwohner dieser Region in Betracht, während Corps du Garde im Mittelalter höchstwahrscheinlich von den Templern errichtet wurde, die in jener Gegend unter anderem das Privileg der Salzgewinnung besaßen.

Legenden zufolge könnte sich im Karstuntergrund bei der Quelle auch ein römisches Mithrasheiligtum befinden. Allein die Entdeckung einer bislang unversehrten keltischen Nekropole oder des unterirdischen römischen Tempels würde eine archäologische Sensation bedeuten.

Doch auch das Quellgebiet der Salz gehört zu jenen Orten des Rhazès, an denen gehäuft UFO-Sichtungen auftraten. Vor allem in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden mehrfach unbekannte Flugobjekte über den Bergen nahe der Salz gesichtet. Von allen Zeugen der damaligen Ereignisse werden diese übereinstimmend als „Verladearbeiten“ bezeichnet. Die UFOs sollen demzufolge längere Zeit über bestimmten Orten verharren haben, während sich zwischen den Objekten und dem Erdboden farbige Lichtstrahlen manifestierten. Am Nachmittag des 23. November 1986 dann gelangen den Bewohnern der Domain de la Salz einige spektakuläre Fotoaufnahmen der unbekanntesten Flugobjekte. Obwohl an diesem Tag ein sehr starker Wind aus Richtung Ost wehte, verhielten die Flugmaschinen längere Zeit vollkommen regungslos über dem Gebiet der Salzquelle. Eines der gesichteten UFOs schien sich für einige Zeit zu teilen oder zu verdoppeln, um dann wieder zu einem einzigen Objekt zu verschmelzen. Ebenso Übergangslos, wie sie erschienen waren, verschwanden die Fluggeräte wieder. Die Sichtungsdauer betrug nach Zeugenaussagen nahezu 90 Minuten. Auch im Innern des Gebäudes an der Salzquelle manifestieren sich von Zeit zu Zeit merkwürdige Leuchterscheinungen. Die Bewohner der Domaine nennen eines der Zimmer „Chambre Blanche“ – den „Weißen Raum“, da dort des öfteren eine strahlend helle Lichtsäule mitten im Raum erscheint. Ein anderes Zimmer trägt die Bezeichnung „Chambre rouge“, da dort in unregelmäßigen Abständen scheibenförmige Flugkörper aus rubinrotem Licht zu



Flugscheibenbilder - Aufnahmen von der Salsquelle

sehen sind. Von den Bewohnern werden sie scherzhaft als „flying Camemberts“ bezeichnet.

Wir verdanken die Berichte über diese Phänomene einer ebenso interessanten wie charismatischen Persönlichkeit – Jean de Rignies (1919 - 2002), dem Wiederentdecker der Salzquelle. Er war ein Neffe des spirituellen Meisters und Heilers Philipp de Lyon. Anders als sein Onkel, zu dessen Freundeskreis der letzte russische Zar ebenso wie Dr. Gerard Encausse, genannt Papus, zählten, schlug Jean de Rignies eine technische Laufbahn ein. Nach seinem Schulabschluss ließ er sich zum Piloten ausbilden. Im 2. Weltkrieg diente er auf Seiten der Alliierten als Nachtjäger. Nach dem Ende des Krieges reichte Jean de Rignies seinen Abschied ein, und ging nach Italien, um sich am Konservatorium Mario del Monaco zum Opernsänger ausbilden zu lassen. Trotz eines verlockenden Angebotes aus Frankreich entschied sich Jean de Rignies schließlich gegen eine Karriere auf den Brettern, die die Welt bedeuten, und arbeitete als Projektant und Straßenbauingenieur für die französische Regierung, unter anderem in Kanada und Marokko. Ende der sechziger Jahre siedelte er nach Rennes-les-Bains über, um sich vor Ort intensiv mit dem Geheimnis von Rennes-le-Château zu beschäftigen. Dabei will Jean de Rignies in einer Art visionärem Traum einen Auftrag seines Onkel Philipp de Lyon empfangen haben, der ihm befahl, im Rhazès einen Ort zu suchen, an dem sich eine Salzwasserquelle, ein altes Kloster und eine militärische Befestigung befin-

den. An der Fontaine du Salée wurde Jean de Rignies schließlich fündig. Er widmete den Rest seines Lebens der Erforschung dieses geheimnisvollen Platzes. Seine Angehörigen folgten ihm an die Sals und richteten die ehemalige Klosterruine als Wohnhaus ein. Die Forschungen waren nicht ungefährlich, denn im Jahr 1980 verlor Jean auf tragische Weise seinen Sohn Philipp, der das Opfer mysteriöser Kräfte geworden zu sein scheint, die in jener Gegend zweifellos manifest sind. Dennoch setzte er seine Arbeit unermüdlich bis zu seinem Tod im Jahr 2002 fort. Jean de Rignies hinterließ ein Archiv mit den Aufzeichnungen seiner dreißigjährigen Forschungsarbeit und den Auftrag, sein Werk fortzuführen.

Die Association „Les amis de la Sals“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Sinne Jean de Rignies das Salstal als historisch und kulturgeschichtlich bedeutenden, landschaftlich sowie ökologisch äußerst wertvollen und auch spirituell außerordentlich kraftvollen Platz sowohl zu erforschen, zu erschließen als auch zu schützen.

Aus den von Jean de Rignies hinterlassenen Dokumenten wird ersichtlich, dass sich im Erdreich in der Nähe der alten Saline ein großes metallisches Objekt im Boden befindet. Dieses Artefakt hat eine Länge von fünfzig Metern, eine Breite von zehn Metern und die Form eines Dreieckes oder Pfeils. Jean de Rignies, der alles andere als leichtfertig war, ging bis zu seinem Tod davon aus, dass es sich bei diesem Objekt um ein extraterrestrisches Raumschiff handeln könne. Für seine Vermutung gab es offensichtlich gute Gründe. Nach den



Pech de Bugarach im Oktober 2005

Aussagen seiner Witwe Renée, die noch heute auf der Domaine de la Sals lebt, hatte Jean de Rignies mehrfach Kontakt mit einer außerirdischen Wesenheit namens „Lilor“. Er sprach sehr selten und allenfalls im engsten Familien- oder Freundeskreis über diese Kontakte und legte keinerlei Wert darauf, seine daraus gewonnenen Erkenntnisse zu veröffentlichen. Es besteht jedoch Anlass zu der Hoffnung, dass die vollständige Auswertung des Archives von Jean de Rignies zu weiterführenden Erkenntnissen verhelfen wird.

Neben der Beobachtung der Lichtphänomene an der Salz und dem Pech de Bugarach ist noch ein Erlebnis bemerkenswert, das ich im Herbst 1999 in der Nähe des natürlichen Kromlech von Rennes-le-Bain hatte. Passiert man den Kromlech auf einem schmalen Pfad in Richtung Osten, so erreicht man nach etwa achthundert Metern den Zugang zu einer Höhle. Der Eingang zu dieser unterirdischen Galerie ist aufgrund der Vegetation vor allem in der warmen Jahreszeit sehr schwer aufzufinden. Doch die Höhle lohnt den Aufwand der schwierigen Suche. Sie ist außergewöhnlich, weil sich hier ein merkwürdiges akustisches Phänomen beobachten lässt. Je tiefer man in die Unterwelt eindringt, desto stärker werden seltsame Laute hörbar. Sie erinnern an Geräusche, die von mächtigen Generatoren verursacht werden. Außerdem lassen sich Vibrationen wahrnehmen, so wie sie große Maschinen, etwa schwere Diesellaggregate, verursachen können. Zuweilen wurde von Besuchern der Höhle auch ein matter, grünlicher Lichtschein wahrgenommen,

der aus dem tiefsten Innern der Kaverne zu dringen scheint. Die Licht- und Geräuschphänomene sind seit geraumer Zeit bekannt und wurden teilweise auch durch Videoaufzeichnungen dokumentiert. Sie fanden dennoch bis heute keine hinreichende Erklärung.

Mein Erlebnis bezieht sich nicht unmittelbar auf die Höhle, sondern auf das Gebiet zwischen ihr und dem Kromlech von Rennes-le-Bain. Dort waren meine Begleiter für Fotoaufnahmen zurückgeblieben, während ich die Höhle erkundete. Als ich mich in der Höhle aufhielt, waren auch für mich die eben beschriebenen Geräusche wahrnehmbar. Auf dem Rückweg sollte ich meine Begleiter wieder am Kromlech treffen, um dann gemeinsam zu unseren Fahrzeugen zurückzukehren. Als ich zu der vereinbarten Zeit am Kromlech erschien, war dort niemand von meinen Begleitern zu sehen. Ich suchte und rief ihre Namen vergeblich. Während ich zwischen den natürlichen Menhiren umherkletterte, fiel mir auf, das es hier still war, zu still. Totenstill. Im herbstlichen Wald sang kein Vogel, kein Windhauch bewegte die Äste der Bäume. Alles schien wie in Watte verpackt zu sein. Selbst meine Schritte auf dem feuchten Waldboden verursachten keinerlei Laut. Auf meine Rufe antwortete kein Echo. Sie schienen in der Luft zu ersticken. Nachdem ich den gesamten Kromlech abgesucht und nach meiner Meinung dabei mindestens eine halbe Stunde verloren hatte, setzte ich meinen Weg zu den geparkten Fahrzeugen fort, in der Annahme, dass meine Begleiter dort bereits auf mich warten wür-

den. Doch bei den Fahrzeugen war niemand. So blieb mir nichts anderes übrig, als wieder zu dem Kromlech zurückzukehren. Die merkwürdige Stille war inzwischen von der Landschaft abgefallen. Im Wald schrie dann und wann ein Eichelhäher oder eine Krähe, unten murmelte der Sals-Fluss und ein leichter Wind ließ feine Näsenschauer von den Ästen der Bäume rieseln. Hinter einer Wegbiegung hörte ich die Stimmen meiner Begleiter. Sie erzählten mir, dass sie eine halbe Stunde vergeblich am Kromlech auf mich gewartet hätten. Das war eigentlich unmöglich, da ich ihnen bei meinem Rückweg geradewegs hätte in die Arme laufen müssen. Meine Erklärung, dass ich den ganzen Kromlech abgesucht hätte, glaubte mir natürlich keiner. Während wir über die Zeit sprachen, kam jemand auf die Idee, unsere Uhren zu vergleichen. Meine Uhr ging als einzige fast zwanzig Minuten nach. War ich also nur wegen einer fehlerhaften Zeitanzeige nicht rechtzeitig am vereinbarten Treffpunkt erschienen? Wieso war ich dann aber eher als meine Begleiter, deren Uhren „richtig“ gingen, bei unseren Fahrzeugen gewesen? Wieso hatte ich meine Gefährten nicht am Kromlech bemerkt, wo sie doch dort auf mich warteten? Wieso hörte ich nicht schon dort ihre Stimmen und sie nicht mein Rufen? Könnte es sein, dass wir in zwei verschiedenen Realitäten aneinander vorbeigegangen sind, bis sich dieser Zeitriss wieder schloss und wir uns wieder in einem gemeinsamen Raum-Zeit-Gefüge befanden?

Es ist fast überflüssig zu erwähnen, dass Gangungenauigkeiten selbst modernster Uhren auch am Pech de Bugarach auftreten und dort ebenso wie am Kromlech von Rennes-le-Bain Funktelefone fast ebenso häufig versagen wie Bündelfunk oder CB-Geräte.

Der Templerorden unterhielt in der Gegend um Rennes-le-Château sechs Komtureien, darunter die Festung von Le Bezu, zu der auch der Stützpunkt an der Salzquelle gehörte, und eine weitere befestigte Niederlassung in Champagne sur Aude. Die große Zahl der Komtureien in einem relativ kleinen Gebiet beweist das starke Interesse des Ordens an Rennes-le-Château. Nach der Zerschlagung des Ordens in Frankreich im Jahr 1307 blieben die Templer des Rhazès unter dem Präzeptor Raimund Sa Guardia aus Mas-Dieu zwar auf freiem Fuß, büßten jedoch ihr gesamtes Vermögen ein.

Im Jahr 1318 dann, vier Jahre nach-

Ufos über Rennes-le-Château

dem ihr letzter Großmeisters Jacques de Molay in Paris auf dem Scheiterhaufen in den Tod gegangen war, verschwanden dreizehn ehemalige Templer der Präzeptorie Mas-Dieu spurlos. Die Bauern im Vallee de Bezu schwören noch heute Stein und Bein, dass die Templer am Pech de Bugarach unter mysteriösen Umständen untertauchten. Bedeutet dies vielleicht, dass jene dreizehn Templer, nachdem sie ihre eigentliche Heimat, den Orden, verloren hatten und erkennen mussten, dass es für sie hier nichts, aber auch gar nichts mehr zu tun gab, hinüberwechselten in eine andere Realität, in eine „neue Welt“? Möglicherweise existiert am Pech de Bugarach oder am Kromlech von Rennes-les-Bains der Zugang zu einer parallelen Realität, die bereits zu Zeiten der Kelten als „Anderwelt“ bekannt war. Bei den beschriebenen UFO-Aktivitäten würde es sich dann möglicherweise nicht um „Außerirdische“ sondern um „Außerdimensionale“ handeln, um Wesen also, die aus einem anderen Raum-Zeit-Gefüge stammen, das jedoch auf eine bestimmte Weise mit unserer Welt vernetzt zu sein scheint. Möglicherweise liegt gerade darin der Schlüssel zur Erklärung des Interesses, das die Fremden uns entgegen bringen.

Literatur

- Andrews, Richard/Schellenberger, Paul: Das letzte Grab Christi, Bergisch-Gladbach 1996
- Baigent, Michael/Leigh, Richard/Lincoln, Henry: Der Heilige Gral und seine Erben, 4. Auflage, Bergisch-Gladbach
- Boudet, Henri: La Vraie Langue Celtique et Le Cromlech de Rennes-les-Bains, Edition Belisane 1886 / 1984
- Fanthorpe, Patricia and Lionel: Rennes-le-Chateau, Ashford, Middlesex 1991
- Lincoln, Henry: The Holy Place, A. Mondadori Editore, Verona 1991
- Ritter, Thomas: Rennes-le-Château – Rätsel in den Pyrenäen, Lübeck / Leipzig 2001
- Riviere, Jacques: Le fabuleux Tresor de Rennes-le-Chateau, Le Secret de l'Abbe Saunier, Edition Belisane, Nizza 1983
- de Sede, Gerard: Rennes-le-Chateau, Edition Robert Laffont, Paris 1988
- Vits, Udo: Das Salz von Rennes-le-Château



Flugscheibenbilder - Aufnahmen von der Salsquelle

Reisen Sie mit dem Autor Thomas Ritter: Rennes-le-Château – Land der Mysterien

15.04.06 – 23.04.06, 25.05.06 – 02.06.06, 07.10.06 – 15.10.06

1. Tag:

Fahrt ab Deutschland nach Frankreich ins Land der Katharer, Übernachtung bei Rennes-le-Château.

2. Tag:

Besuch von Rennes-le-Chateau, des Katharerdorfes Coustaussa, des Grand Camp (einer mysteriösen Wüstung) und der vergessenen Stadt Le Bezis.

3. Tag:

Besichtigung des Gebietes um Rennes-le-Château (Montferrand, Col de Bazel kelt. Kultplatz mit Opferstein, Peyrolles, Lavaldeieu)

4. Tag:

Besuch im Gebiet des Pic de Bugarach und Lac de Bugarach

5. Tag:

Besichtigungen bei Rennes les Bains und dem geheimnisvollen Kromlech, den Abbé Henri Boudet in seinem Buch beschrieb sowie an der Quelle des Flusses Sals, an der die Ruinen eines Templerpfortens stehen und in deren Nähe, sich geheimnisvolle, verglaste Megalithbauwerke befinden.

6. Tag:

Besuch in den Corbieres, dem Gebiet der Alarich-Berge.

7. Tag:

Besichtigung in der Montagne Noir, den Schwarzen Bergen.

8. Tag:

Abschied vom Land der Katharer und Templer, Rückfahrt nach Deutschland.

Reiseleistungen:

Reise im bequemen PKW oder Van. 7 Übernachtungen im DZ bei Rennes-le-Château mit HP; alle Transfers und Ausflüge gemäß Beschreibung; Gesamtreiseleitung durch den Autor Thomas Ritter, örtliche deutschsprachige Begleitung durch den Forscher Udo Vits. Änderungen und/oder Ergänzungen des Programms sind möglich.

Nur wenig ist nicht inbegriffen

Nicht aufgeführte Speisen und Getränke, persönliche Ausgaben.

Reisepreis:

EUR: 995,00 p.P. (EZ-Zuschlag EUR 110,-)

Hinweis: Aus organisatorischen Gründen kann es zu geringfügigen Veränderungen im Reiseverlauf kommen. Der Charakter der Reise bleibt dabei auf jeden Fall erhalten. Das Mitführen eigener Ausrüstung (Lampen etc.) wird angeraten.

**Weitere Informationen zu der Reise gibt es bei:
Thomas Ritter Reiseservice**

Rundteil Nr. 14, 01728 Possendorf, Tel. / Fax: 035206-23399, Handy 0172/3516849
Internet: www.thomas-ritter-reisen.de, Email: ritterreisen@AOL.COM